

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 73.

Donnerstag, den 19. Juni 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Wieder die Stellungnahme des Bundesrats zur Thronfolge in Braunschweig. Der Bundesrat hat am 18. Juni 1913 eine Resolution angenommen, die die Thronfolge in Braunschweig regelt. Der Bundesrat hat beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt. Der Bundesrat hat auch beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt. Der Bundesrat hat auch beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt.

Die Thronfolge in Braunschweig ist nun zur Zeit dieselbe, wie vor dem Tode des Herzogs von Cumberland. Der Bundesrat hat beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt. Der Bundesrat hat auch beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt. Der Bundesrat hat auch beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt.

Deutschland.

Über die Besitzsteuer kam ein Kompromiss. Der Reichstag hat am 18. Juni 1913 einen Kompromiss angenommen, der die Besitzsteuer regelt. Der Reichstag hat beschlossen, dass die Besitzsteuer nach dem Kompromiss von 1912 erfolgt. Der Reichstag hat auch beschlossen, dass die Besitzsteuer nach dem Kompromiss von 1912 erfolgt.

Der Große Senat des Reichs. Der Reichstag hat am 18. Juni 1913 eine Resolution angenommen, die die Thronfolge in Braunschweig regelt. Der Reichstag hat beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt. Der Reichstag hat auch beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 19. Juni. Das Lützow'sche Korps. Der Reichstag hat am 18. Juni 1913 eine Resolution angenommen, die die Thronfolge in Braunschweig regelt. Der Reichstag hat beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt. Der Reichstag hat auch beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt.

Gläubiger und Post.

Kamen, 19. Juni. Wie angenehm einerseits das Gefühl sein mag, der Gattung der Gläubiger anzugehören, so schwer ist es in vielen Fällen andererseits, auf diese Würde, auch beim besten Willen, verzichten zu wollen. Denn in den meisten Fällen will der Schuldner, dass sein Gläubiger möglichst lange sich dieser Würde freue. Arme Gläubiger! Früher gab es einen Schuldentum und der Säumige wurde einfach so lange eingekerkert, bis er seine Schuld beglich. Das Zeitalter der Humanität hat auch diese Ungerechtigkeit beseitigt und heute muß sich der Gläubige lange streiten, bis er zu seinem Gelde kommt. Immer neue Schwierigkeiten stellen sich ihm entgegen. Natürlich werden die einen darüber schimpfen, aber der Großteil, das sind ja doch die Schuldner, wird sich freuen. Bisher hatten die armen Gläubiger u. a. auch das Recht, Postsendungen zu fiktieren. Das Geld wurde von ihnen einfach in Beschlag genommen. Auch dieser Trick ist nun vorbei, auf Grund einer prinzipiellen Entscheidung des Reichsgerichtes. Eine Post hatte zum erstenmal die Folgen zu tragen. Sie erfuhr, daß einer ihrer Schuldner der Post eine Geldsendung erhalten und verlangte von der Post, daß ihr dieses Geld ausgefolgt werde. Die Post weigerte sich, es kam zu einer Klage. Landgericht und Oberlandesgericht verurteilten den Posthalter, aber das Reichsgericht hatte mit dem Schuldner Einsicht und wies den Kläger ab. Es begründete sein Urteil mit dem Briefgeheimnis und erklärte, weiter sei es das gute Recht des Absenders, solange über die Sendung zu verfügen, als sie noch nicht in den Händen des Empfängers sich befinde, so daß er bis zum letzten Augenblicke die Sendung zurückverlangen oder die Adresse ändern könne, schließlich habe die Post mit dem Absender und nicht mit dem Empfänger einen Vertrag geschlossen. Auch die Verhinderung der Auszahlung oder deren Hintanhaltung sei unzulässig, da die Post Sendungen nicht auf unbestimmte Zeit zurückbehalten könne. Wie gesagt, auch für die Gläubiger kommen immer schwerere Zeiten und sie werden auf ganz neue Mittel sinnen müssen, zu ihrem Gelde zu kommen. Ausserdem wird diese Menschenbezugs ja doch nie, also bleibt nur über neue Wege zu suchen, seine Schuldner zu erreichen. Ja, das Leben ist eben ein Kampf.

Kamen, 19. Juni. (Verschiedenes.)

Die Adresse der Provinz Westfalen zum Regierungsjubiläum des Kaisers ist zur Zeit im Landesmuseum ausgestellt. Der Entwurf und die Malerei stammen von der Hand des Grafen Paul von Merckel. Die Malereien der Flügel beziehen sich auf den Inhalt der Adresse, daß der für die Armen des Regierungsbezirks Arnsberg bereits bestehende Schatz von 100 000 Mark auf 300 000 Mark erhöht und zu einem gemeinsamen Schatz für alle drei Regierungsbezirke ausgebaut wird. Auf dem linken Flügel kommt die Caritas den Armen des Bezirks Arnsberg zu Hilfe, rechts ist die Mithildigkeit in den Bezirken Münster und Minden dargestellt. Die Schrift umrahmen die Wappen des alten Westfalen.

Der Kartenverkauf für das Festessen zur Feier der Einführung des Herrn Bürgermeisters Dr. jur. Wiesner wird morgen (Freitag) abends 6 Uhr geschlossen. Wer also an dem Festessen teilnehmen will, setze sich frühzeitig in den Besitz einer Teilnehmerkarte und verleihe sich nicht auf spätere Zeiten. Karten sind nur in den Geschäftsstellen der „Kamener Zeitung“ und „Märkischen Zeitung“ zu haben. Wir betonen nochmals, daß Listen nicht zirkulieren und daß der Termin für den Kartenverkauf nicht verlängert werden kann.

Die neuen Straßenzüge innerhalb der Stadt Kamen rücken der Verwirklichung immer näher. Am Samstag fand eine Lokalbesichtigung für die Verlängerung der Schlachthofstraße durch die Vorstadtstraße (zwischen Timmering und Vungardt) in das Merck statt, an der Vertreter der Stadt, Mitglieder der Spezialkommission für die Separation und verschiedene Interessenten teilnahmen. Die Interessenten erklärten sich mit den Vorschlägen der Spezialkommission einverstanden; auch Direktor Friede von der Lindenbrauerei, als Besitzer des Vungardt'schen Restaurants, gab seine Zustimmung, vorbehaltlich der Genehmigung seiner Firma. Die Vertreter der Stadt sprachen ihr Wohlwollen aus und ergriffen, einen erneuten Antrag einzureichen (der erste dieserhalb eingebrachte Antrag wurde, wie wir seinerzeit berichteten, von dem Magistrat abgelehnt, da man über das Projekt nicht genügend informiert war), für den man eintreten wolle, jedoch man jetzt schon mit Bestimmtheit sagen kann, daß das Projekt verwirklicht wird. Die neue Straße — deren Fahrbreite 6 Meter werden soll — wird also als Verlängerung der Schlachthofstraße durch die Vungardtstraße und Timmeringstraße und weiter durch das Merck im Laufe der Eisenbahn bis zur Merckstraße geführt. Eine weitere Straße von der Bahnhofstraße aus — an der Schwoellampischen Brücke vorbeiführend — wird in die erste Straße münden. Größere Gebietsausstausche sind damit verknüpft und alle Interessenten haben erfreulicherweise das größte Entgegenkommen gezeigt und ihr Einverständnis erklärt. Wie wir vor kurzem schon berichtet, fällt der hinter dem Vungardt'schen Restaurant liegende Stall fort, hierfür erhält die Lindenbrauerei ein Stück des angrenzenden Dankschen Gartens und Herr Daniel wird an anderer Stelle entschädigt. — Jedenfalls ist die Aufschließung des Merck durch neue Straßenzüge insofern von eminenter Wichtigkeit, als die Bahnhofstraße von dem starken Verkehr sehr entlastet werden kann und wird. Und das ist gerade bei Klästerungen, Legung von Rohren, Kabeln usw. sehr wichtig.

Der Verband der Kleintierzüchter im Industriegebiet. Sitz Dortmund. Der Industriemittel des Verbandes, Herr Bullerbieck, eröffnete in Vertretung des Hauptgeschäftsführers den 5. Kurstag des Lehrkurses für Kleintierzüchter in Dortmund, am Sonntag, den 16. Juni, an welchem gegen 50 Personen teilnahmen. In seinem Vortrage über die Bedeutung der Ziegenzucht für unser Volk sprach er im besonderen über die verschiedenen Ziegenrassen, über den hohen Wert und die vielseitige Verwendung der Produkte aus der Ziegenzucht. Die Ziegenmilch besitzt einen hohen Nährwert und ist besonders für Säuglinge und Kranke zu empfehlen; außerdem wird sie in der letzten Zeit vielfach in der Landwirtschaft zur Ferkelaufzucht verwendet. Ziegenkäse und Ziegenbutter bilden eine Delikatesse und auch aus dem Ziegenfleisch läßt sich manch schmackhafter Braten herstellen. Der Durchschnittsmilchertrag einer Ziege beträgt 400 Liter, der Gesamtwerth der Ziegenzucht im deutschen Reich beläuft sich nach seinen Mittheilungen auf etwa 215 Millionen Mark. Herr Hauptlehrer Schopohl aus Völschwingen behandelte in seinem etwa 1 1/2 stündigen Vortrage Zucht, Pflege und Fütterung der Ziegen. Die Ausführungen der Referenten wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der sich an die Vorträge anschließende Debatte wurde eingehend über die Leistungsfähigkeit der Ziegen gesprochen. Am Sonntag, den 22. d. Mts., hält neben stattfindenden Vorträgen über die Kennzeichnung der Ziegen, Zucht und Züchtungsweisen, Organisation der Ziegenzucht, der Hauptgeschäftsführer, Herr Dr. Müller, auf vielfachen Wunsch einen Vortrag über den Boden, seine Zusammensetzung, seine Verbesserung und Düngung. Regere Theilnahme ist wiederum zu erwarten.

Der Eisenbahn-Affiliaten-Verband der Preussisch-Heussischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen hat eine 180 Druckseiten umfassende Broschüre herausgegeben, um die noch immer vielfach bestehende irrige Anschauung, als ob die Postaffiliaten den Eisenbahnaffiliaten an Vorbildung und am Wert der Dienstleistungen überlegen seien, zu widerlegen. Seit Jahren leidet die Eisenbahnaffiliatenchaft ideell und materiell an der Zurücksetzung, die ihr im Staate und in der Gesellschaft gegenüber der Postaffiliatenchaft widerfährt. Gegen die Minderlage einzukämpfen ist jetzt die geeignete Zeit, denn mit der wärmeren Jahreszeit entwickelt sich die Mühenarbeit, und wenn gegen diese energig vorgegangen wird, wird die lästige, unerträgliche Plage nachlassen. Insbesondere ist es notwendig, daß die Gartenbesitzer, Landwirte usw. sich an dem Kampfe

die Lützow und ein feindliches Regiment sich drohend gegenüber. Als Kropff nicht zurückkehrte — er war als Arrestant festgehalten worden — gab Lützow, Schlimmes ahnend, den Befehl zum Abmarsch in nördlicher Richtung. Lützow selbst, von seinem Adjutanten, Theodor Körner, begleitet, ritt einer nahenden feindlichen Kavallerieabtheilung von etwa 1500 Mann entgegen, an deren Spitze der württembergische General Normann und der französische Divisionsgeneral Fournier ritten. In letzteren stellte Lützow das Gefolge, hielt zu machen, damit ein Zusammenstoß der Truppen vermieden werde, doch der rief ihm entgegen: „Waffenstillstand für jedermann, aber nicht für Sie!“ Daraufhin sprengte Lützow zu seinen Husaren zurück. Doch schon im nächsten Augenblick schwenkte die württembergische Kavallerie gegen die in Marschkolonnen zu viere reitenden Lützow ein und warf sie über den Haufen. Der Führer, Major von Lützow, sank schwer getroffen vom Pferde und wäre gefangen worden, wenn nicht ein treuer Husar, Gebhard, ihm sein Pferd angeboten hätte. Mit Lützow fand sich dann eine kleine Schar von einigen zwanzig Reitern zusammen, die auf großen Umwegen durch den Harz, oft versteckt durch treue Freunde, am 22. die Elbe erreichten und am nächsten Morgen in aller Frühe auf Rähnen übergesetzt wurden. Eine zweite Schar von etwa 80 Mann hatte sich unter dem Oberjäger Beowarowski einen Weg durch die Feinde gebahnt. Ihr gelang es, schon am 18. des Abends die Elbe zu erreichen.

Im schwerverwundeten Zustande wird in einem Wäldchen bei Rügen von zwei Erdbären juchenden Kindern Theodor Körner aufgefunden, dem ein württembergischer Säbel eine tiefe Kopfwunde geahnen. Durch die Kinder läßt er aus dem zwei Meilen entfernten Leipzig einen Freund, Doktor Wendler, herbeiholen, der ihn auf Schleichwegen in seine Wohnung bringt und da gesund pflegt. Ehe der Freund kommt, schreibt Körner das Gedicht: „Abschied vom Leben“.

Die Wunde brennt — die bleichen Lippen bebend —
Ich fühl's an meines Herzens mattern Schläge,
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage —
Gott, wie du willst! Dir hab' ich mich ergeben.

Biel goldene Bilder sah ich um mich schweben;
Das schöne Traumbild wird zur Totenklage.
Mut! Mut! — Was ich so treu im Herzen trage,
Das muß ja doch dort ewig mit mir leben!

Und was ich hier als Heiligtum erkannte,
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,
Ob ich's nun Freiheit, ob ich's Liebe nannte:

Als lichten Seraph seh' ich's vor mir stehen; —
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,
Trägt mich ein Hauch zu morgenroten Höhen.

Schlimm erging es den Verwundeten und in Gefangenschaft geratenen, die von General Arrighi (Herzog von Padua), auf des Kaisers Befehl, nicht wie Soldaten, sondern wie eine Räuberbande behandelt wurden. Die Gefangenen wurden in eine Kirche eingesperrt und fast ohne Pflege gelassen. Doch schafften ihnen wohlthätige Einwohner Leipzigs nach Kräften Erleichterung, und durch allerlei Verkleidungs- und Verwandlungskünste brachte man es fertig, von den 300 Gefangenen, die in der ersten Nacht eingesperrt wurden, fast 200 zu befreien. Der Rest wurde so streng bewacht, daß jede Rettung unmöglich war. Diese „brigands“ wurden unter schärfster Aufsicht in eine entlegene Festung Savoyens gebracht. Aneinander gefesselt wurden sie, mit einem Kommissar unter dem Arm im Schneegestöber über den Mont Cenis geführt wie Galeerenflaven“ und erlangten erst im März 1814 nach dem Einzug in Paris die Freiheit wieder.

Wegen des Ueberflusses erhielten die Verbündeten ein nichtsagendes Erklärungsschreiben über das „Mißverständnis“. Napoleon berief sich darauf, daß Lützow nach dem nicht mehr auf der linken Seite der Elbe hätte sein dürfen. Auf Gneisenaus Vorschlag beschloß man zum Entgelt, den Artikel 5 des Waffenstillstandsvertrages, wonach die französische Besatzung der preussischen Festungen regelmäßig zu verproviantieren war, nicht zu befolgen.

Kamen, 19. Juni. Das Lützow'sche Korps. Der Reichstag hat am 18. Juni 1913 eine Resolution angenommen, die die Thronfolge in Braunschweig regelt. Der Reichstag hat beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt. Der Reichstag hat auch beschlossen, dass die Thronfolge in Braunschweig nach dem Erbgesetz von 1836 erfolgt.

gegen die kleinen Reinger betreiben. Es empfiehlt sich, ruhige Gewässer und Wasseransammlungen zuzufüllen, kumpfige Stellen auszutrocknen und auf das in Springbrunnen, Regensfässern usw. befindliche Wasser ein wenig Petroleum zu schütten. Das Öl bildet eine sehr dünne Schicht, die genügt, um die Luft abzuschließen und die Brut zu erhitzen. Weiter suche man die Keller, Schuppen, Ställe, Böden usw. ab, wo sich oft Hunderte von Mäusen an den Wänden und Decken aufhalten, um hier zu überwintern. Die Mäuse sind klein und werden entschieden Erfolg haben. Man wäscht einfach die Stellen mit einem nassen Lappen ab, der an einem Beisen gebunden ist. Wenn man bedenkt, daß man mit jedem eiertragenden Weibchen eine ganz enorme Anzahl von Nachkommen zu erwarten hat, so kann man nicht genug empfehlen, ja rechtzeitig gegen die blutsaugenden Insekten vorzugehen. Jeder helfe mit!

(Arbeitsgeber und Fortbildungsschule.) Der Arbeitgeber ist nach der neuesten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nicht verpflichtet, Schulgeld für die von ihm beschäftigten Fortbildungsschüler zu zahlen. Die Entscheidung sagt u. a.: Das Schulgeld steht den öffentlich rechtlichen Kommunalabgaben durchaus gleich und kann daher entweder nur von denen, die den Unterricht genießen, in diesem Fall den Lehrlingen, oder falls diese unermöglicht sind, von den zu ihrem Unterhalt verpflichteten Personen eingefordert werden.

Die Kunde von einem Flieger-Absturz durchgefloss gestern morgen unsere Stadt. Wir stürzten sofort zur Unfallstelle nach Berne, wo in der Nähe der Lippebrücke im Werner Merck an der Münster Grenze ein Eindecker, R. 58,12 (Kumpfer-Taube), der vor wenigen Stunden noch stolz durch den blauen Himmel geflogen, mit zerbrochener Nase und vernichtetem Propeller seinem Schicksal überlassen dalag. Ein Wind und wir mußten bekennen, wie alle aufbauende, ordnende und zu höheren Zielen strebende Kraft des Menschen zunichte werden kann; nur gezwungen beugt sich die Materie unter die zielbewusste Herrschaft seines Erzeugers — und sie entleert seinen Sinnen, wenn außerordentliche Gewalten dazwischentreten oder vielleicht das geringste Versehen sich einschleicht — es bleibt nichts als Verderben. Die Offizierflieger — Oberleutnant Rosenmüller und Leutnant v. Appel — von der Fliegerabteilung Münster bei Hannover waren 7.20 Uhr auf dem Flugplatz in Hannover aufgestiegen und wollten nach Münster fliegen. Die Gleitschirme der Eisenbahn gaben den Leuten ab. Ueber Berne mußten um die achte Morgenstunde die Flieger die Wahrnehmung machen, daß sie sich verirrt; statt der Hauptbahn Hamm-Münster zu folgen, waren sie der Kleinbahn Ermelingshof-Berne gefolgt. Ueber Berne wurden verschiedene Schleifenfahrten gemacht, um sich zu orientieren und die richtige Fahrtrichtung zu finden; doch vergebens. Man beschloß, auf der Merckwiese zu landen. In der Wiese befand sich eine Vertiefung und in dieser setzte sich das in starkem Schwunge befindliche Flugzeug fest. Der Propeller wurde vernichtet, die Nase des Flugzeugs zerbrach und der Motor wühlte sich in das Erdreich ein. Durch den starken Ansturm wurden die Flieger herausgeschleudert und blieben längere Zeit regungslos liegen. Zum Glück waren die Verletzungen nicht erheblich; der eine hatte solche am Knie und der andere am Knie und an der Brust. Herr Dr. Höbner-Berne leitete die erste ärztliche Hilfe. Feuerwehr und Polizei sorgten für Abseilung. Im Laufe des Nachmittags wurde das Flugzeug abmontiert und der Bahn nach Münster zurücktransportiert. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte das Flugzeug. Amateure und Berufsphotographen fanden sich ein, um Aufnahmen zu machen. Da der Unfall in der Nähe der Lippebrücke passierte, hat der Brückenwärter das beste Geschäft dabei gemacht. (Siehe auch Berne.)

12 Heeren-Werke, 19. Juni. Bei herrlichem Kaiserwetter feierten am Montag die hiesigen drei Volksschulen das Regierungsjubiläum des geliebten Landesherrn. Die Kinder des siebenklassigen evangelischen Schulhauses feierten begannen ihre gemeinschaftliche Feier im Jugendheim. Außer den gewohnten Liedern und Gedichten bot die erste Klasse noch besondere, der hohen Bedeutung des Tages entsprechende Aufführungen dar. Herr Lehrer Scheele hielt, sich dem geistigen Standpunkt des kleinen Volkes sämtlicher Stufen möglichst anpassend, die Festrede und entwarf in kurzen Zügen ein treues Lebensbild des vielseitigen Herrschers. Dann ging hinaus in Gottes schöne Welt, im Frühlingskleide herrlich prangend. Nach einem ziemlich anstrengenden, sonnigen Marsche erfolgte im schattigen Hofgarten bei Ramen, größtenteils auf Kosten der Gemeinde die Bewirtung von annähernd 400 Kindern mit Kaffee und Kuchen. Manche Eltern sahen dann dem munteren Spiel und frohen Treiben ihrer vergnügten Sprößlinge zu. Nachdem dann die Oberstufe unter Leitung des Herrn Lehrer Groll ein Abschiedslied gesungen und Herr Rektor Böckmann Worte des Dankes an den aufmerksamen Vortritt und die freundlich spendenden Gemeindeglieder gerichtet, ging's singend heim.

Heeren-Werke, 19. Juni. (Unfallfall.) Auf der hiesigen Zeche geriet gestern der Bergmann Heinrich Dieckmann aus Unna unter einen Grubenwagen und erlitt schwere Verletzungen. Der Mann wurde ins Unnaer Krankenhaus gebracht.

Oberaden, 19. Juni. (In Schutzhut genommen.) Hier mußte ein Bergmann in Schutzhut genommen und der Polizeibehörde vorgeführt werden, weil er in seiner eigenen Wohnung mehrere Möbelschilde demolierte und die Leute bedrohte.

Berne, 19. Juni. (Gedenktafel.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat die Gemeindeverwaltung an einer hundertjährigen Gedenktafel eine Gedenktafel aus Bronze anbringen lassen.

Unna, 19. Juni. (Durch Steinfall getötet.) Auf Schacht „Altenböge“ der Zeche „Königsborn“ wurde der hier in der Schutzhut ruhende Bergmann August Wiltz durch niedergerathenes Gestein verunglückt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden und hinterläßt seiner Frau fünf kleine Kinder.

Dortmund, 17. Juni. (Verschiedenes.) Nachdem in einer Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Arbeitgeber die Gründung eines Bau-

schutverbandes besprochen worden ist, soll in der nächsten Woche eine Gründungsversammlung stattfinden, zu der u. a. Vertreter der Stadt und der Innungen hinzugezogen werden.

Aus dem Kanalhafen wurde die Leiche des Zimmerlehrsings Johann Schlarp aus Unna geborgen. Schlarp soll vor einigen Tagen in selbstmörderischer Absicht in den Hafen gesprungen sein.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 18. Juni. In der gestrigen Sitzung wurde die Bilanz des Brauhauses A.-G. von 1906 noch einmal erörtert. Dabei stellte sich heraus, daß die 30000 Mk. Zinsen, durch deren Rückzahlung die Bilanz einen Gewinn auswies, nicht in dieser Höhe ausbezahlt worden war, sondern daß nur 16500 Mk. ausbezahlt waren. Die Angeklagten wollten nicht gemerkt haben, daß der Gewinn nicht durch regulären Geschäftsbetrieb entstanden sei. Dann kam es zu Erörterungen über die Tätigkeit des Direktors des Brauhauses, von dem es heißt, Man schob ihm und seiner die Schuld an den schlechten Verhältnissen zu. Von dem es heißt, die Kundschaft besuchen sollen, er sei aber nur spazieren gegangen. Darauf wird die Bilanz vom 31. Dezember 1907 erörtert. Diese ergab einen Reingewinn von 94 771 Mk., wobei nur 30000 Mk. Abschreibungen gemacht worden waren. Wie in den vorhergehenden Jahren, stimmten auch in diesem Jahre weder Bilanz noch Geschäftsbericht. Es kam im Verlaufe der Verhandlung zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen, jedoch ohne irgend welche Folgerungen. Darauf wurde die Sitzung abgebrochen und die Verhandlung vertagt.

Marten, 17. Juni. Durch einen Unglücksfall kam Sonntag vormittag der 33jährige Gutsherr Herrmann zu Tode. Der Bedauernswerte, der sich erst vor einigen Wochen mit einer jungen Dame in Brüssel verlobte, hatte seinem Kutscher den Auftrag gegeben, einige Pistolen und Revolver zu reinigen. Als er sich vergewissern wollte, ob die Waffen auch nicht geladen seien, entlud sich plötzlich eine solche und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Kopf. Herrmann, der vor einer Reise nach Brüssel stand und am Mittwoch für einige Freunde ein Scheidenschießen vorhatte, war sofort tot.

Gründenberg, 17. Juni. (Stiftung.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers stiftete Fabrikbesitzer Wilhelm Dimmelmann hierseits für eine Arbeiterunterstützungskasse 40000 Mark und für das Gründenberg Krankenhaus 10000 Mark.

Hochum, 17. Juni. (Drei Anagnen verunglückt.) Gestern vormittag gegen 9 Uhr ging auf der Zeche „Hannover I und II“ beim Anbohren ein Sprengschuß vorzeitig los. Der Bergmann Schulz wurde getötet, der Bergmann Bilschmer verletzt. Ein anderer Bergmann kam mit leichten Verletzungen davon.

Siegen, 18. Juni. Durch mißbräuchliche Benutzung des Feuerwehres wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr in der Nacht zweimal alarmiert, ohne daß Feuer ausgebrochen war. Als es nun gegen 3 Uhr nachts wirklich brannte und Feuerzeichen abgegeben wurden, blieben die Mannschaften zu Hause, und ein Wohnhaus brannte bis auf den Grund nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

14 Bergleute eingeschlossen.

Mörs, 19. Juni. Seitern morgen wurden im südlichen Querschlag des Schachtes I auf der 400 Meter-Sohle der Zeche „Friedrich Heinrich“ in Vintfort durch Zubruchgehen der Strede 14 Mann eingeschlossen. Da sich die Leute als der Außenwelt verständigen konnten, konnte festgestellt werden, daß bisher niemand getötet oder verletzt ist. Die Rettungsarbeiten wurden den ganzen Tag über fortgesetzt; man hofft, die Leute retten zu können.

Die Verwaltung der Zeche „Friedrich Heinrich“ gibt folgenden Bericht: Auf der 400 Meter-Sohle im südlichen Querschlag sind durch Zubruchgehen der Strede 14 Mann eingeschlossen. Sämtliche Leute leben und können sich mit den Rettungsman nschaften verständigen. Verletzungen sind nicht vorgekommen. Die Verwaltung hofft, in kürzester Zeit die Ausräumungsarbeiten soweit zu beenden, daß die Leute wieder frei sind.

Disburg, 18. Juni. Die Stadtverordneten tagten Montag in außerordentlicher Sitzung aus Anlaß des Kaiser-Jubiläums in dem mit der Kaiserbüste geschmückten Rathaus. Der Oberbürgermeister machte folgende von der Verwaltung genehmigte Mitteilung bekannt: Es werden 100 000 Mark bereitgestellt zur Errichtung eines eigenen Museums in Disburg. Diese Summe soll den Grundstock für das Kapital bilden, das zur Errichtung des allseitig gewünschten Zweckes erforderlich ist. Ferner werden 250 000 Mark gestiftet für die Arbeiter und Angehörigen der Verwaltung der Disburg-Ruhrorter Zäfen und für die Familien dieser Personen. Die Zinsen sollen zur Unterstützung und zu sonstigen Wohlfahrtszwecken benutzt werden. Die Mittel werden den Betriebsübernehmern der Hafen-Gesellschaft entnommen. Die Stadt ist an der Errichtung zwar beteiligt, doch liegt die Entscheidung beim Minister. Weiter wurden zur Unterstützung der Veteranen der Stadt 23 000 Mark gestiftet. Die Verwaltung gab alsdann ihre Zustimmung zur Beteiligung der Stadt an der Jubiläumsschau deutscher Städte. Dem Stadtparl. Disburg-Weberich wurde der Name „Kaiserjubiläumspark“ beigelegt. Hieran anschließend verbreitete sich der Oberbürgermeister über die Tätigkeit des Kaisers gemäß seinem Programm bei der Thronbesteigung. An den Kaiser wurde eine Huldigungsdrückung abgesandt. — Den Kriegsveteranen wurde Montag eine einmalige Spende von 30 Mk. an die Witwen von Be-

ranen eine von 15 Mk. bei der Stadtkasse eingehändig.

Disburg, 16. Juni. (Strafkammer.) Unwiderrliche Reiselust veranlaßte den Buchhalter Heinrich Biellamp, am 29. März d. J. aus dem Gefängnis seines Arbeitgebers Kaufmann Johannes Hengstenberg in Ruhrort 11 200 Mark zu stehlen. Er ließ Frau und Kinder im Stich und fuhr nach Italien. Am 18. April kehrte er zurück und gab seinem Ehe 9070 Mark wieder. Biellamp, der Vater von zwei Kindern ist, lebte in geordneten Verhältnissen. Er erklärte nicht zu wissen, wie er zu der Tat gekommen sei. Er sei durch die Straßen der Städte, die er passierte, gelaufen und wisse nicht, warum. Er nahm kein Gepäck mit und kaufte unterwegs Wäsche und Kleiderstücke. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. — Mit nicht ermittelten andern Dieben war am 1. November d. J. der bereits mit 6 Jahren Zuchthaus vorbestrafte 25jährige Metzger Wolf Sasseh in Disburg-Weberich in dem Kolonialwarengeschäft von Hildebrandt eingedrungen und hatte für 500 Mk. Waren gestohlen. Die Verbrecher hatten die Leutungen der Alarmglocken durchschnitten und, um die Polizeiheute irre zu führen, Pfeffer mit Sägemehl in den Hausflur gestreut. Die Strafkammer verurteilte Sasseh zu 2 Jahren Zuchthaus.

Disburg, 17. Juni. (Spitzbuben verurteilt und verhaftet.) Der schon erheblich vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Johann Mertens hatte wiederholt in hiesigen katholischen Kirchen Frauen, während sie sich im Beichtstuhl befanden, die Handtäschchen gestohlen. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Treibens wurde Mertens von der hiesigen Strafkammer zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, die Dreher Peter Brink und Lambert Blagheim, die einen Einbruchsdiebstahl bei einem Fabrikanten in der Brechtstraße ausgeführt hatten, festzunehmen.

Köln, 17. Jan. (Von maskierten Räubern überfallen.) In der Sonntagsnacht drangen zwei maskierte Räuber in die Spar- und Darlehnskasse des Ortes Neunkirchen an der Sieg ein. Da die starken Wände des Geldschrankes ihren Sprengversuchen stand hielten, schlugen sie die Türen der Wohnung des Rentanten ein und zwangen ihn und seine Familie mit vorgehaltener Revolver zur Herausgabe der Schlüssel. Sie raubten den gesamten im Geldschrank liegenden größeren Geldebetrag und verschwanden im Dunkel der Nacht.

Köln, 18. Juni. Das Moseldorf Mesenich bei Zell a. d. Mosel ist durch gewaltige Erdbeutische schwer bedroht. Eine Fläche von etwa 100 Morgen ist seit einiger Zeit in Bewegung auf das Dorf zu. Die Eisenbahnverwaltung hat für die obdachlosen Bewohner Vorarbeiten erteilt.

Köln, 18. Juni. (Ertrunken.) Montagabend ist am Niederländer Ufer von einem dort liegenden Floß ein ungefähr sechs- bis achtjähriger unbekannter Knabe in den Rhein gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Zur Wohnungsfrage im rhein-westfäl. Kohlenrevier.

Auf Beschluß des letzten Verbandstages der Haus- und Grundbesitzervereine des rhein-westfälischen Kohlenreviers wird in den nächsten Tagen sämtliche Baupolizeibehörden des rhein-westfälischen Kohlenreviers eine Denkschrift über die Bauordnungen im rhein-westfälischen Kohlenrevier geben. Diese Denkschrift befaßt sich mit der Prüfung der Frage, ob die Tendenz der neueren Bauordnungen, die Ausnutzung der Baugrunderfläche, insbesondere hinsichtlich der Zahl der Stodwerke, weiter einzuschränken, für das rhein-westfälische Kohlenrevier am Platze sei. Sie verneint diese Frage und legt dabei Berechnungen zu Grunde, die des Interesses nicht entbehren. Im Jahre 1900 wurden, wenn die Bevölkerung sich nach den bisherigen Verhältnissen vermehrt (eine progressive Vermehrung ist dabei nicht angenommen) in dem Gebiete des engeren Kohlenreviers, umfassend die Kreise Neudorf, Stadt und Land, Buer, Hamm Stadt und Land, Dortmund Stadt und Land, Hörde Stadt und Land, Bochum Stadt und Land, Witten, Herne, Gelsenkirchen Stadt und Land, Hattingen, Disburg, Oberhausen, Mülheim-Ruhr, Dinslaken, Essen Stadt und Land und Mörs insgesamt 7550 391 Personen wohnen gegen 3 164 881 nach der letzten Volkszählung. Diese Personen würden sich aber zum größten Teile im Herzen des Kohlenreviers befinden und die Randgebiete vielfach freilassen. Bei der zur Verfügung stehenden Fläche werde, wenn man im Sinne der neueren Bauordnungen baue, sich also schon nach wenigen Jahrzehnten in der Richtung über Bottrop, Carnap, Gelsenkirchen, Wanne, Dortmund, Langendreer, Bochum, Essen usw. ein Gebiet ergeben, in welchem Haus an Haus stehende und jede größere Feld- und Waldfläche verschlungen sein würde. Die von Redakteur A. Eder verfaßte Denkschrift sieht dies für einen erheblichen Nachteil an. Sie bekämpft die weiträumige Bebauung, die eine Verteuerung des Mietzinses zur Folge haben müßte. Die Denkschrift sieht weiter in den neueren Bauordnungen auch die Quelle eines weiteren Wachstums der Straßen-, Wasser-, Versorgungs-, Kanalisations-, Verwaltungs- und Schullasten. Ein sehr wichtiger Grund, der gegen die weiträumige Bebauung spräche, ergäbe sich noch aus den Verkehrskosten, die, wenn man zwangsweise weiträumig baue, sich stark erhöhen würden und besonders den Bergarbeiterstand treffen müßten. Diese Verminderung ihrer Lebenshaltung müssen sie nicht unberührt, auch sie werde sich verteuern, weil man durch die weiträumige Bebauung die letzten Teile der Landwirtschaft aus dem Kohlenrevier dränge. Die Denkschrift gibt einige Beispiele, wonach jetzt schon in den zentralen Punkten des Kohlenreviers gegenüber den am Rande gelegenen die Nahrungsmittelversorgung verteuert ist. Zum Schluß meint der Verfasser, daß die neueren, die

Ausnutzung beschränkenden Bauordnungen der Wohnungsbau einseitig fördern würde. Für die nächste Zeit sei der Bau von mehreren 1000 Zechenwohngebäuden geplant. Die starke Zunahme der Wohnbevölkerung werde durch den neuen Kurs in der Wohnungspolitik neue Nahrung erhalten und die kleine Privatunternehmung ausgeschaltet. Die Denkschrift gibt ein Beispiel, wonach der Unternehmer nur 75 Proz. der Bodenfläche ausnutzen kann, während beim Grubenbau nur von den Zechen gepflügt werden kann. Bodenfläche zu 83,33 Proz. ausgenutzt wird, all diesen Gesichtspunkten kommt der Verfasser zum Schluß, daß die Tendenz der neueren Bauordnungen für das rhein-westfälische Kohlenrevier nicht am Platze sei.

Aus aller Welt.

Johannisthal. Der Kriegsminister hat in Beantwortung einer Reichstagsanfrage aus berechtigte Forderung anerkannt, die bestehenden Sanitätsanstalten anerkennen. Er erhofft geistliche Fürsorge von der dem Reichstag im Herbst zugehenden Reichstags-Versammlung.

Die Ermordung des Reichstagsabgeordneten in Colorado, über die im Reichstags eine Anfrage eingebracht wurde, erfolgte nicht, einer Schlägerei. Heinrich hatte einen Schenker zum Zählen gemahnt, dabei wurden die Männer handgemein.

Ein sonderbares Kinderheim. In Lin wurde ein Kinderheim aufgegeben, dessen Leiter, angeblich ein Geistlicher, offenbar Schwindel betriebe. Er engagierte Buchhalter und Rechner, denen er Kauttionen abnahm, mit denen sie verschwinden ist. Die Kinder, die im Heim verblieben waren, waren in bejammernswürdigen Stand und halb verhungert.

Nach Untersuchung von 30 000 Mark ist der 50jährige Kassierer Leopold Zula in der Berliner Hüttenwerke sächlich geworden. Der Betrug, der unter dem Vorwand, seinen Vorgesetzten zu helfen, vor 14 Tagen Berlin verlassen ist, von dieser Reise nicht zurückgekehrt. Die Nachforschungen ergaben, daß er während seiner Abwesenheit etwa 30 000 Mark veruntreut hatte. Auf Flucht hat er keine großen Vermittlungsmittel. Man rechnet damit, daß er Selbstmord begangen hat.

Der Mörder des Sechshünders wurde in Norbhemmen zwei Leute erschossen aufgefunden. Der Anhaber des Gasthofes „Zum Kronenreiter“ Gastwirt Fride, bei dem die beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Die Mordtat der beiden Männer in der Nacht vorher geschlafen hatten, vermutete in den Mörder des Kaufmannslehrlings Geins, der graphierte die beiden Leichen und erschieß mit Wölfen bei der Familie, in deren Wohnung der Schillerstraße die Mordtat geschehen ist.

Montag, den 23. Juni

beginnt unsere

WEISSE WOCHEN

Grosse Posten vorzüglichster weisser Ware aus allen Abteilungen unseres Hauses, welche speziell für diesen Verkauf auf unsern Einkaufsreisen weit unter Preis erworben, haben wir eigen für diese Veranstaltung als Reklame zurückgestellt.

Beachten Sie am Samstag unsere 4seitige Extra-Beilage.
Für jeden Bedarf ist ein Angebot vorhanden,
jedes Angebot ist eine Kaufgelegenheit. . . .

Gebrüder Kaufmann, Hamm

Bahnhofstr. 28b u. 30.

Modernes Spezialhaus.

Bahnhofstr. 28b u. 30.

Fest-Essen

zur Feier der Einführung des Herrn
Bürgermeisters Dr. jur. Wiesner.

Am Dienstag, den 1. Juli, mittags 1 Uhr, soll zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Dr. jur. Wiesner ein Festessen stattfinden. Preis des trockenen Kouverts inkl. Musik 3.— Mk. Teilnehmerkarten sind nur im Vorverkauf zu haben im Verlag der „Kamener Zeitung“ und der „Märkischen Zeitung“ (Felling). Das Festlokal soll erst bestimmt werden, wenn die Zahl der Festteilnehmer bekannt ist. Aus diesem Grunde werden Karten nur bis spätestens zum 20. d. M., abends 6 Uhr, ausgegeben.

Der Festausschuss

I. A. Moennighoff, Ratsherr.

1242

Mit schiffel. Garantie
verschiedene sehr gute, noch neue
Nähmaschinen
auch neu und rückwärts nähend, nur
48 bis 75 Mk. Verfertigte Näh-
maschine, hochmodern, statt 100 Mark
nur 55 Mk.
bei 419

Carl Lügge Inh. Uhren-Händler
Bahnhofstr. 5,
am Hause des Knappschaffs-Büchlers.

„Wenn Sie von hartnäckigen

Flechten,

juccenden Hautausschlägen usw.
geplagt sind, so daß der Haut-
reiz Sie nicht schlafen läßt,
bringt Ihnen „Saluderm“
rasche Hilfe.“ Verztl. warm
empf. Dose 50 Pf. u. 1. M.
(stärkste Form). In Kamen
u. Vergl. bei G. Jacobi,
Germania-Drogerie. 504



**Westlicher Schützenbund
Kamen.**

Appell

am Sonnabend, den 21. Juni, abends 8 Uhr,

1. Kompagnie im Vereinslokale (Beyer).
2. „ beim Gastwirt R. Tillmann, Kämmerstr.

Kompagniebefehl!

Am Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 2³⁰ Uhr,

1. Kompagnie im Vereinslokale Beyer, die
2. „ beim Gastwirt Nagel

zum Abmarsch zur Schützenheide bereit.

Offiziere kleiner Dienstanzug.

1258

Die Hauptleute:

Lindemann.

Dethlaff.

Krieger-Verein

Overberge ./. Lerche ./. Rottum ./. Ostfeldmark.

Sonntag, den 22. Juni 1913, nachmittags 3 Uhr,
bei Herrn Wihl. Schulze-Wiehenbrauck.



Feder des 25 jährigen

Regierungs-Jubiläums

Seiner Majestät d. Kaisers

durch

Konzert und Ball.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

1261

Der Vorstand.

Gartenkies

wird von jetzt ab für 30 Pfg. pro Zentner vom Fried-
hofsgärtner verabfolgt.

1260

Der Magistrat.

Flasse Brennereitreiber,

vorzügliches Futtermittel,

geben wir jetzt zu 60 Pf. pro Scheffel ab.

1235

F. Wulf, Aktiengesellschaft, Werl.

Kalulatur-Papier

vorrätig in der Buch- und Schreib-
warenhandl. der „Kamener Btg.“



Gisdränke

in größter Auswahl bei
Fr. Frieling, Kamen.

Ausnahme-Angebot!
Eschen-Schlafzimmer
mit 3 St. Spiegel-
elegant, für 315 M. zu verkaufen.
Teilzahlung mit entspr. Aufsch.
Dortmunder Möbelhaus
J. Wreschner, Prinzenstr. 11.
Verl. Sie per Postk. ill. Katalog.

Der Altbuchhorster
Marksprudel Stark-
quelle (Jod-Eisen-Mangan-
Stochsalzquelle) hat mit
einem alten

Frauenleiden

und chronischem Menstruations-
leiden sehr wertvolle Dienste geleistet.
Die Schmerzen und Schmerzen
völlig genommen und eine neue
verbesserte Kräftigung der Leiden-
den Teile bewirkt. Ich habe
einen solchen Erfolg nie für
möglich gehalten, habe mich
so wohl und gesund gefühlt
wie jetzt nach der Kur mit Ihrer
Wunderquelle. Die Heilung
vor allem glänzend auf die Zu-
lässigkeit der Nieren, reinigt das
Blut und die Stoffe. Seit ich
Ihren Marksprudel trinke, bin
ich auch völlig von meinem
Menstruationsleiden befreit. Die
mich jahrelang in Schrecken
Weise quälten, befreit.
R. L. Verztl. warm empf.
R. 95 Pf. In Kamen bei
G. Jacobi u. C. Müller, in
Vergl. bei G. Jacobi, Drogerie.
Druck u. Verlag von G. W. W. W.
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schaubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **ad**

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 73.

Donnerstag, den 19. Juni 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Jubiläums-Festlichkeiten im Kaiserhause.

Das Festgebäude in der Reichshauptstadt war am Dienstag wieder außerordentlich belebt. Am Morgen schon waren Hunderttausende auf dem Platz, um das Schauspiel des Handwerkerfestes zu sehen. Alle mit dem Ziel, nach den Linden zu gelangen, um sich einen Platz zu sichern, von wo aus sie das Schauspiel des Handwerkerfestes übersehen könnten. Der Kaiser machte um 7 Uhr morgens ab einem längeren Spaziergang und nahm später zusammen mit der Kaiserin am kleinen Schloßgärtchen an der Spree das Frühstück ein. Kurz vor 11 Uhr nahm der Monarch im Schloßgärtchen der Offiziere entgegen, die vor dem Kaiser im Leibgardehüfaren-Regiment gestanden haben.

Der Zug der Handwerker.

Der Zug in 17 Gruppen, etwa 10 000 Menschen, 20 Musikbatterien und etwa 800 Wagen umfassen, setzte sich kurz nach 10 Uhr am Königsplatz in Bewegung. Seine Spitze erreichte um 11 Uhr die Schloßbrücke. Als der Zug in die Hofe des Schlosses kam, erschien auf dem obersten Balkon der Kaiser mit seiner Familie. Der Aufmarschzug nahm zunächst seinen Weg am Schloß vorbei und bewegte sich dann in Schlangenlinie über den Lustgarten und zog über die Kaiser-Wilhelm-Brücke ab. Sobald die einzelnen Gruppen das Schloß passierten, senkten sich die Hände und lebhaftes Hochrufen flogen vom Balkon herab. Der Kaiser grüßte andauernd und applaudierte lebhaft die Gruppen, die seinen besonderen Beifall fanden. Besonders Interesse erweckte die Gruppe der Goldschmiede und der Schmiede, welche die historische Entwicklung dieser Gewerbe darstellten. Und auch der Zug der Schneider wurde sehr wohl die Abteilung der Schornsteinfeger vom Kaiser lebhaft begrüßt. Hinter der Gruppe der Schneider sah hoch oben auf einem Wagen der Kaiserliche Schloßobermeister Frick. Am Schluß des Zuges, dessen Vorbereitungen über eine Stunde im Anmarsch nahen, zeigte das Fußgängerband seine Umwandlung von den altmodischen Fahrzeugen anfangs bis zu den modernen Automobilen. Erst als die letzte Gruppe vorüber war, entsetzte sich der Kaiser vom Balkon.

Beim Empfang der deutschen Bundesfürsten

Der Kaiser empfing die deutschen Bundesfürsten am Dienstag in der Hofkapelle des Schlosses. Der Kaiser begrüßte die Fürsten in der Hofkapelle des Schlosses. Der Kaiser begrüßte die Fürsten in der Hofkapelle des Schlosses.

13. Deutscher Handlungsgehilfenstag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus dem ganzen Reich und dem Ausland, trat in Frankfurt a. Main der Deutsche Handlungsgehilfenverband zu seinem 13. Deutschen Handlungsgehilfenstag zusammen. An erster Stelle der Tagesordnung stand eine sozialpolitische Rundschau, in welcher auf verschiedene wichtige Punkte zu Arbeitszeit und Arbeitslohn, Arbeitsruhe, Kaufmannsgerichte, Frauenarbeit im Handelsgewerbe, Anstellungsvertrag, Versicherungen etc. behandelt sind. — Lobel (Hamburg) berichtete hierauf über die Vereinheitlichung des Privatangestelltenrechts. Seine Ausführungen gipfelten in einer Resolution, in welcher u. a. Verwahrung dagegen eingelegt wird, daß versucht wird, das Recht aller Privatangestellten oder sogar das gesamte Arbeitsrecht in einem besondern Gesetzbuch zusammenzufassen. Die Handlungsgehilfen legen den größten Wert darauf, daß ihr Privatrecht im Handelsrecht behandelt ist und dort bleibt. Die Handlungsgehilfen wollen nach wie vor als ein Teil des Handelsstandes gewertet werden und fordern eine Verschärfung des Handlungsgehilfenrechts. Nachdrücklich wurde das Bestreben verurteilt, die Gleichstellung aller Privatangestellten durch Unterstellung aller Privatangestellten unter die Kaufmannsgerichte oder durch Verschmelzung der Kaufmanns- und Gewerbegerichte zu Arbeitsgerichten zu verschlechtern. — Claus (Hamburg) behandelte die Frage der Sonntagsruhe. Er wies hervor, daß das langjährige Streben der Handlungsgehilfen nach einer Regelung der Frage bisher keinen Erfolg gehabt habe, während die Regierung nach anderer Seite hin in der Hinsicht sofort den Wünschen entgegengekommen sei. Die Sonntagsarbeit sei in den Kontoren nicht mehr nötig und auch die offenen Verkaufsstellen könnten dieselbe entbehren. — Bahrmann (Altona) berichtete über die Neuordnung des kaufmännischen Arbeits-

nach dem allzu früh erfolgten und viel beklagten Hinscheiden Kaiser Friedrichs von ihm gesprochen wurde, „allezeit Mehrer des Deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit zu denken“, ist unüberwindlich befolgt worden. Glänzend ist der wirtschaftliche Aufschwung in den 25 Friedensjahren gewesen. Die sozialen Einrichtungen zum Wohl der arbeitenden Klassen wurden erweitert. Die Wehrkraft, besonders die Marine ist gefördert worden. „Was an sittlichen Kräften, was an Edelm und Schönum im deutschen Volke lebendig ist, konnte der Aufmunterung durch Eure Majestät sicher sein.“ Den Wert und die Bedeutung der Einzelstaaten hat der Kaiser nicht verkannt. — Sodann überreichte der Prinzregent als Geschenk der Bundesfürsten einen Teufelskuss in Form eines Schiffs.

Der Kaiser erwiderte:

„Von Herzen und mit Freude danke ich für die kaiserliche Ehrengabe, die unter einem mir besonders willkommenen Bilde Deutschlands einige Städte und den Wert aller Glieder des Reichs für unsere Macht und Größe vor die Augen führt. Die durch die Bundesverträge geschlossene Vielgestaltigkeit unseres staatlichen Lebens bedeutet einen nationalen Reichtum, den nach innen wie nach außen zu sichern ich als meine erhabene kaiserliche Pflicht erkenne. Wenn die Erfüllung dieser Aufgabe, an die ich mit jungen Jahren nach dem Vorbilde der beiden unvergessenen ersten Kaiser herantreten bin, in der seither verfloßenen Zeit gelungen ist, so war dies nur möglich dank der Unterstützung, die ich bei meinen hohen Verbündeten gefunden habe. Fern liegt mir der Gedanke, als Verdienst für einzelne in Anspruch zu nehmen, was Gesamtleistungen der Nation sind. Wenn aber Eure Königlich Hoheit so freundlich meinen Anteil an Deutschlands Vortrittsstreben erwähnt haben, so drängt es mich, hier zu bezeugen, mit welcher Dankbarkeit ich die vielen Jahre verfolgt habe, daß alle Bundesfürsten und die Regierungen der Freien und Hansestädte, jeder in seinen Gebieten, jeder in eigenem Bereich, mitgearbeitet haben, wie an der Erhaltung unseres nationalen Lebens, so auch an der wirtschaftlichen Aufschwung des Reichs und an einer deutschen Kultur. So soll es weitergehen, damit wir in Ehren bestehen können vor den Begründern der Reichseinheit, die auf uns niederblicken aus der Ewigkeit.“ Der Kaiser schloß: „Alle Zeit meine Kräfte dem Wohl des gesamten Volkes zu weihen und zu meinen hohen Verbündeten zu stehen in deutscher Treue, das sind die Gefühle, die heute in Dankbarkeit und Zuversicht mein Herz erfüllen.“

Das beim Empfang im Königl. Schloß überreichte Geschenk der Bundesfürsten an den Kaiser ist das Modell eines vom Professor Fr. v. Miller in München hochkünstlerisch ent-

worfenen Brunnenlaufes. Das Original, ein Symbol der engen Zusammengehörigkeit der deutschen Bundesstaaten und des Reichsgedankens, kann, da noch nicht ganz vollendet, erst in einigen Monaten übergeben werden. Die Widmung auf dem Brunnenlauf lautet: „Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum 25. Jahrestage des Regierungsantritts gewidmet von den deutschen Bundesfürsten und den Senaten der Freien Städte. 1888—1913.“

Mittags 1 Uhr war Familienafel im Speiseaal der kaiserlichen Wohnung. Prinzregent Ludwig von Bayern führte die Kaiserin zu Tisch, der Kaiser die Kronprinzessin, der König von Sachsen die Prinzessin Auguste Wilhelmine, der König von Württemberg die Herzogin zu Schweswig-Holstein. Abends 8 Uhr fand im königl. Schloß eine Galatafel statt, bei der der König von Sachsen den Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. Im wesentlichen schloß er sich in seinen Ausführungen dem Prinzregenten Ludwig an. Was aber seiner Rede eine besondere Note gab, war, daß er, wohl im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Dedikationsfrage die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Bundesstaaten stark betonte. Der König rühmte es in seiner Rede mit besonderer Dankbarkeit, daß es der kaiserlichen Weisheit jederzeit gelungen sei, unter schwierigen Verhältnissen dem Reiche die Erfüllung seiner fortschreitenden Bedürfnisse zu sichern, den Einzelstaaten aber diejenige Selbstständigkeit zu wahren, der sie zur Erfüllung der ihnen eigenen Aufgaben bedürften. Des weiteren betonte der König die Reichstreue der Bundesfürsten und schloß mit dem Wunsch, daß das Familienfest, das der Kaiser vor kurzem bei der Vermählung seiner Tochter gefeiert habe, von gütlicher Vorbedeutung sein möge, daß über die Politik des Friedens, die sich der Kaiser zum Ziele gesetzt habe, die Sonne des göttlichen Segens scheinen möge. Der König brachte dann ein Hoch auf den Kaiser und seine Gemahlin aus. — Die Antwortrede des Kaisers nahm den Gedanken, daß die Reichsgemeinschaft das Eigenleben der Reichsglieder nicht beeinträchtigen dürfe, auf und fügt hinzu, daß dieser Gedanke allen Bundesfürsten in Fleisch und Blut übergegangen sei. Im Geiste der Verträge, auf denen die Unantastbarkeit des Reichs und aller seiner Glieder beruhe, werde er auch weiter sein kaiserliches Amt ausüben. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hurra auf die Bundesfürsten, worauf die Musik „Deutschland, Deutschland über alles“ spielte.

Der Fackelzug der Berliner Studentenschaft.

Am 9 Uhr fand der Fackelzug der Studentenschaft der Berliner Universität, der 7 Königl.

ins Leben gerufene Volksversicherung darstellen soll. Ein Antrag, die Gründung einer Volksversicherungsgesellschaft baldigst in die Wege zu leiten, wurde angenommen. Für den nächsten Verbandstag im Jahre 1915 wurde Leipzig gewählt.

Aus aller Welt.

— Unfall im Defzuge. In Gladbach schenken beim Jubiläumsfest die Herde eines Defzugs und fuhren in das Publikum hinein. Zwei Personen, darunter der 75 Jahre alte Rentner v. Pein, wurden getötet. Die andere Person ist noch nicht festgestellt. Es handelt sich um ein junges Mädchen.

Der D-Zug Berlin-Köln entgleist.

Dienstag 1 Uhr nachmittags entgleiste der D-Zug 30 in Kilometer 75,3 auf der freien Strecke Gies Berlin-Magdeburg mit den beiden letzten Wagen. Der vordere Wagen ist stark zertrümmert. Der Wagenwärter Klotz-Berlin ist tot, Dienstreiter Hebrmann schwer, zwei Reisende leicht verletzt. — Wie aus weiter gemeldet wird, hatte der Wagenwärter Klotz den Versuch gemacht, sich durch einen Sprung aus dem Wagen im letzten Augenblick zu retten; ebenso die Dienstreiter Hebrmann. Während aber Klotz sprang, stürzte auch der Wagen um und begrub ihn unter sich. Frau Hebrmann fiel neben die Beine des Klotz und erlitt einen Nervenschlag und schwere Verletzungen. Klotz stieß im Todeskampfe mit den Beinen nach ihr und verletzte sie schwer am Kopf und an der Brust. Mittels an den Wagen gefestigten Leitern wurden die Verwunden durch Fensteröffnung hervorgezogen. Es stellte sich zum Schluß heraus, daß weitere Todesopfer nicht zu verzeichnen waren. Zwei Passagiere, Albrecht

Hochschulen und der Handelshochschule, statt. Voran schritt die Musikbatterie des 4. Garderegiments. Dann folgten die Choren mit der Fahne der Universität, die Vertreter der Landmannschaften, in vollem Schmuck zu Wagen und zu Pferd und andere. Den Schluß bildete die freie Studentenschaft. Als die Spitze des Zuges das Schloß erreicht hatte, erschienen auf dem Mittelbalkon der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und seine Gemahlin, Prinz Heinrich, der König von Sachsen, der Prinzregent von Bayern, der sich sehr lebhaft unterhielt. Als der gesamte Fackelzug im Lustgarten versammelt war, hielt Land. med. vet. Ehring an den Kaiser eine Ansprache, die in ein Hurra ausklang, dem der erste Vers des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz“ folgte. Dann begab sich eine Deputation zum Kaiser, um ihm die Glückwünsche der Berliner Studentenschaft zu überbringen. Unterdessen zog der Zug nach der Alexandersäule, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Der „Figaro“ zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

Als einzige Pariser Zeitung bringt der „Figaro“ einen längeren Artikel über Kaiser Wilhelm und Frankreich. Nach dem dieser von den zahlreichen Besuchen französischer Künstler, Sportsmänner und Politiker beim Kaiser in den 40 Jahren des vorigen Jahrhunderts erzählt hat, faßt er sein Urteil folgendermaßen zusammen: „Kaiser Wilhelm II. liebt Frankreich und schätzt es. Er hat lange seine Freundschaft gewünscht. Die Zeichen hoher Gunstbezeugungen und Achtung, die er seinen französischen Gästen, dem Marquis de Noailles und Jules Cambon entgegengebracht hat, beweisen, daß der Kaiser nicht abgeneigt sein würde, seine geistliche und gedankemäßigen Sympathien auf dem Gebiete der politischen Tatsachen zu verwirklichen.“ Der Berichterstatter des „Figaro“, der jedoch die mannigfachen Ereignisse aufzählt, die eine Entfremdung zwischen Frankreich und Deutschland herbeigeführt haben, singt zum Schluß der Friedensliebe des Kaisers ein hohes Lied: „Zweimal hat sich der Kaiser in großen Krisen dem Sturm entgegengestellt. Er hat angefangen einer ausgehenden Öffentlichkeit, allein unter seinen zögernden oder überstolzen Ministern und seinen vor Ungeheuren sitternden Generalen, ohne Rücksicht darauf, daß er sich beim Volke seine Vollständigkeit verschaffen konnte, Europa den Frieden erhalten. In dem Tage, wo sein Volk ihm fast einmütig jubelt, gesient es uns, diesen begabten Herrscher eifrigst zu begrüßen, der niemals mit seiner Macht und seinen Gaben Mißbrauch getrieben hat, um seine Herrschermwürde zu vermehren oder im Ruche der Geschichte eine Seite zu beschreiben.“

Brüder aus Berlin und Bernhard Giesler aus Jherlohn, hatten schwere Verletzungen davongetragen.

— Das Luftschiff Sachsen ist Dienstag abend um 10,40 Uhr in Baden zur Fahrt nach Hamburg unter Führung Dr. Ederers aufgestiegen. Das Weiter ist schon.

— Die Affäre des Königsberger Kürrassieroberleutnants v. d. Trenck, der vor einigen Tagen wegen Verletzungen privatschändlicher Natur zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes ins Königsberger Garnisonlazarett eingeliefert wurde, ist jetzt völlig aufgeklärt. Oberleutnant v. d. Trenck hat bei einem Liebesmahl im Kasino der Wrangellkassiere einen Vorgesetzten, einen Major, tätlich angegriffen und schwer verletzt. Der Major mußte in einer Tragbahre in seine Wohnung gebracht werden. Zwischen dem Major und dem Oberleutnant bestanden, wie verlautet, schon seit längerer Zeit Differenzen. Oberleutnant v. d. Trenck wurde aus dem Lazarett bereits ins Militärarresthaus übergeführt.

— Verbotene Landung eines dänischen Dampfers. Ein dänischer Verein, der mit einem Dampfer einen Ausflug nach Sonderburg unternahm, wurde beim Einlaufen des Dampfers durch einen Polizeibeamten auf Anweisung des Landrats das Land an der Schleswig-holsteinischen Küste verboten. Es blieb dem Dampfer nicht anderes übrig, als wieder zurückzufahren und seine Fahrgäste auf der Insel Dünen zu landen.

— Der verräterische Knopf. In Gotha gelang es dem Kriminalkommissar Glöckner mit Hilfe eines einzigen Knopfes die Personation eines von auswärts zugereisten Selbstmörders festzustellen, der jede Spur seiner Herkunft sorgfältig getilgt und sich fälschlich als „Wille aus Berlin“ in das Fremdenbuch eines Hotels eingetragen hatte. Der Knopf entliehe die Nachforschungen in der Richtung nach dem Rheinland, und in der Person des Rechtsanwalts Dr. Wolff Biele aus Düsseldorf wurde jetzt der mysteriöse Fremde ermittelt.

Der Reichstag

Heute am Dienstag die zweite Lesung der Wehrvorlage fort. Zunächst wandte sich Kriegsminister v. Seeringen in längerer Rede gegen den sozialdemokratischen Antrag, die Dienstzeit auf ein Jahr zu beschränken, sowie gegen den fortschrittlichen Antrag einer Verkürzung der Dienstzeit und einer Erweiterung des Einjährig-Freiwilligen-Privilegs, besonders auf Grund hervortretender Turnleistungen. Die Soldaten müßten nicht nur schießen und exerzieren lernen, sondern es müßten ihnen auch die moralischen Eigenschaften des Gehorsams und der Treue aneignen werden. Für innere Unruhe würde keine Armee so wenig verwendet wie die deutsche. Das Parade-mäße sei auf das Unumgängliche beschränkt worden. Künstler und tüchtige Handwerker verdienen das Privileg der einjährigen Dienstzeit mehr als gute Turner. — Abg. Viesching (Wpt.) drohte mit Staatsfuzungen, falls die fortschrittlichen Resolutionen unberücksichtigt bleiben sollten.

In der weiteren Debatte wies Kriegsminister von Seeringen Angriffe der sozialdemokratischen Abg. Schulz, Duard und Hubert auf die Armee zurück. Die Einjährig-Freiwilligen ersicherten einestheils den Dienst, andererseits sei es sehr vorteilhaft, wenn sich Leute von höherer Intelligenz in allen Truppenabteilungen befänden. Im deutschen Heere seien Offiziere und Mannschaften eng miteinander gefeilt. Das haben erst in jüngster Zeit die Kämpfe in Afrika gezeigt. Der Mann werde nicht in der Kaserne eingesperrt, sondern lerne von Anfang an, sich im Gelände bewegen. Die Jugendbewegung sei von der Heeresverwaltung ausgegangen, dürfe jedoch entgegen den sozialdemokratischen Bestrebungen nicht mit Politik verknüpft werden. Wenn die Sozialdemokraten meinten, eine Kollegialität zwischen Offizieren und Gemeinen hätte nur während der Feldzüge in der Not bestanden, so sei das eine Verleumdung des deutschen Offizierkorps, das Gut und Blut für das Vaterland eingesetzt habe. Natürlich habe auch der deutsche Soldat seine Pflicht getan. Damit schloß die Besprechung des Kapitels über die Dauer der Dienstzeit. Die Abstimmung findet wegen der schwachen Besetzung des Hauses erst Mittwoch statt. — Abg. Städel (Soc.) beantragte, das Burschenwesen abzuschaffen. 30 000 Soldaten würden dadurch jährlich dem Heere entzogen. — Generalleutnant von Wandel widersprach dieser Behauptung, die Burschen haben eine einjährige Dienstzeit hinter sich und tun während ihrer Burschenzeit gleichfalls Dienst. — Abg. Brachma (Str.) schlug vor, eine Bestimmung aufzunehmen, nach der Soldaten zu häuslichen Dienstleistungen bei Offizieren nicht verwandt werden dürfen. — Abg. Schöpslin (Soc.) sprach gleichfalls gegen das Burschenwesen. — Das Haus vertagte sodann die Weiterberatung.

Der Streit im Balkanbunde.

Zurückhaltung des Dreibundes.

Wie die „N. Fr. Pr.“ erfahren haben will, haben sich Österreich-Ungarn, Italien und später auch Deutschland entschlossen, an dem Schritt der Großmächte bei den Balkanregierungen nicht teilzunehmen. Als Grund wird die bekannte Devisen des Dreies angegeben. — Anzeichen werden also Österreichs Bedenken gegen das Jarentelegramm, von denen die Mächte verständigt worden sind, auch von Italien und Deutschland geteilt. Sie gründen sich anscheinend sowohl auf die Sonderaktion Russlands an sich, als auch die Form, die dafür vom Jaren gewählt worden ist, insofern er durch die Betonung der slavischen Sache den Balkan zu einem von Russland abhängigen Gebiet und zu einem Werkzeug des Panislawismus zu machen sucht. Falls der auf diese Weise den Balkanstaaten aufgetriebene Schiedspruch des Jaren zum Ziele gelangen und einen engeren Zusammenschluß des Balkanbundes herbeiführen sollte, so wäre damit jedenfalls für die Donaumonarchie der Anlaß zu höchst folgenschweren Entschlüssen gegeben.

Die Vermittlung Russlands.

Russland hat, wie die Wiener Agentur meldet, die vier Ministerpräsidenten der verbündeten Balkanstaaten offiziell nach Petersburg eingeladen. Der griechische Ministerpräsident sowie der serbische und montenegrinische haben die Einladung angenommen. Die Antwort Bulgariens ist in Athen nicht bekannt. — Einer Meldung des Wiener Korrespondenten aus Sofia zufolge verläßt dort an kompetenter Stelle, daß die Aufforderung des Ministers Sfaonow an die Ministerpräsidenten der Balkanstaaten in dem Sinne beantwortet sei, daß eine Begegnung erst nach vorheriger Abrüstung möglich wäre. Der bulgarische Gesandte in Belgrad wird heute der serbischen Regierung die Antwort der bulgarischen Regierung auf den Abrüstungsvorschlag überreichen.

Erfolgsversprechende Verhandlungen über die Orientbahnfrage.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Paris finden dort gegenwärtig zwischen der französischen Regierung und den Vertretern mehrerer Großmächte grundsätzliche Verhandlungen statt wegen der Bildung eines sich aus französischen, österreichischen, deutschen und vielleicht auch russischen Elementen zusammensetzenden internationalen Syndikats behufs Uebernahme der Finanzierung der in der österreichischen Baugruppe übergegangenen Orientbahnen, sowie des vorläufig auf 1200 Kilometer geschätzten Ausbaues dieser Bahn, nämlich Donau-, Arta-, montenegrinische und dalmatinische Bahnen. Die Verhandlungen, die eine große politische Bedeutung haben, versprechen Erfolg.

Deutschland.

— Die Kaiserin, die Montagabend während der Gala-Vorstellung im Opernhaus von einem Unwohlsein befallen wurde und sich vorzeitig zurückziehen mußte, war auch Dienstagvormittag bei der Fuldigung der Gewerke nicht auf dem Balkon erschienen. Die Kaiserin ist von den Festlichkeiten und Anstrengungen der letzten Tage sehr ermüdet und leidet an einer leichten Indisposition.

— (Die Schließung des Landtages.) Dienstagvormittag 10 Uhr tritt der preussische Landtag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses v. Bebel-Biesdorf zu einer gemeinschaftlichen Sitzung im Abgeordnetenhaus zusammen. Es waren nur wenige Abgeordnete, etwa ein Drittel, anwesend. Kurz nach 10 Uhr erschien das gesamte Staatsministerium unter Vorsitz des Vizepräsidenten Herr v. Bethmann Hollweg erhob sich alsbald und verlas eine höchst wichtige Botschaft, nach welcher auf Grund des § 74 der Verfassung die gegenwärtige Tagung des Landtages geschlossen wird. Die Urkunde überreichte Herr v. Bethmann Hollweg darauf dem Präsidenten und erklärte die Sitzung für geschlossen. Mit einem Hoch auf den Kaiser und König, das der Präsident des Herrenhauses ausbrachte, hatte die Sitzung ihr Ende.

— (Eine neue Carnegie-Stiftung.) Der ausenbüchliche in Berlin wohnende amerikanische Milliardär Andrew Carnegie hat eine Stiftung von 100 000 Mk. der offiziellen Zeitung der Deutschen Friedensgesellschaft „Deutsche Echo“ mit dem besonderen Zweck gewidmet, die Verbreitung der Zeitung zu erweitern, um hauptsächlich die deutsch-englischen Beziehungen zu verbessern. Die Stiftung wurde gestern vormittag durch den englischen Bischof von Carpenter angekündigt, der sich in Berlin als Vertreter der englischen kirchlichen Friedensgesellschaften aufhält.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Einen unruhigen Lauf nahm eine beabsichtigte Sitzung Kaiser Wilhelms im österreichischen Abgeordnetenhaus in Wien. Der Präsident hatte die Absicht, zu Beginn der Sitzung eine Kundgebung des Parlaments aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers zu verlesen. Da die tschechisch-slowakischen und die slowenischen Kundgebungen jedoch nicht, verzichtete der Präsident auf die Verlesung der Kundgebung, da daraus doch nur ein Skandal geworden wäre.

Italien.

— Der politische Massenstreik in Mailand ist ins Wasser gefallen. Er sollte in Szene gehen, weil Ausschreitungen, die bei einem früheren Streik vorgekommen waren, angeblich zu hart bestraft worden waren. Die durch ihren verunglückten Massenstreik erbitterten Arbeiter begingen Ausschreitungen. Man errichtete sogar eine Barrikade und beschloß von ihr aus anrückende Truppen. Ein Gendarmereuant wurde durch Messerhiebe verwundet. Erst durch einen Kavallerie-Angriff wurde die Menge zerstreut.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 18. Juni. (Schwurgericht.) Gestern begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Hilgenhof die außerordentliche Schwurgerichtsperiode; es standen zwei Sachen zur Verhandlung an. In der ersten richtete sich die Anklage gegen den Bergmann Andreas Peter Wrobel aus Kalkhausen, und lautete auf „in eltekuelle Urkundenfälschung“. Die Sache beschäftigte am 19. Mai die Strafkammer, aber diese erklärte sich unzuständig, und verwies sie nach dem Schwurgericht. Der Angeklagte ist am 5. Nov. 1878 geboren und noch unbescholten; die ihm zur Last gelegte Tat geht er ein. Der recht einfache Sachverhalt ist folgender: Wrobel lebt seit 4 Jahren mit einer Frau Kriziasch, deren Gemann sich im Irrenhaus befindet, und diese Frau schenkte ihm vier Kinder. Das letzte dieser Kinder starb, und der Angeklagte ging am 28. Januar 1912 zum Standesamt in Sodingen, um dessen Tod zu melden. Er tat dieses aber nicht auf den Namen Kriziasch, sondern auf seinen eigenen, und zwar bezogte er hiermit, Vorfuß auf der Bege „Mont-Genis“ zu erhalten, das gelang ihm auch. Er gibt heute an, daß er aus Not handelte, er habe kein Geld gehabt, um das Kind begraben zu lassen. Die Geschworenen bejahten die Unterfrage nach einfacher Urkundenfälschung. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

In der zweiten Sache richtete sich die Anklage gegen den Gelegenheitsarbeiter Karl Behring, ohne festen Wohnsitz, dessen Eltern aber in Ramen wohnen, und lautete auf Straßenraub. Der Angeklagte ist am 1. Dezember 1887 in Ramen geboren, und bisher nur einmal wegen Verletzung gering vorbestraft. Im wesentlichen war er geständig, er machte nur den Einwand, daß er, als er die ihm zur Last gelegte Tat beging, sehr angetrunken gewesen sei. Der Tatbestand ist folgender: Bis zum 9. März d. J. war der Angeklagte bei einem Karussellbesitzer beschäftigt, und als er diesen verlassen hatte, trieb er sich, das bischen Geld, das ihm ausbezahlt worden war, vertriebend, in Ramen herum. Am folgenden Tage, dem 10. März, setzte er die Trinkerei fort, und ging dann zum Mittagessen zu seinen Eltern, die es verurteilten, ihn zu Hause zu behalten, aber der Mann ließ sich nicht binden, sondern trieb sich am Nachmittag weiter in den Wirtschaften herum. Abends gegen 8 1/2 Uhr traf er in der Wirtschaft Kaufmann den Bergmann Lenius Klapper, der ihm bekannt war, und für ihn zwei Schnäpse traktierte. Klapper war erheblich betrunken, und als er die Bege zahlte, gewährte der Angeklagte, daß er ziemlich viel Geld in seinem Portemonnaie hatte, und da erwachte seine Gier. — Er ließ den Klapper ruhig aus der Wirtschaft hinausgehen, sprach dann noch kurz einige Worte mit einem Gast, und folgte dann dem betrunkenen Manne, den er auf der Schlachthausstraße einholte. Der Ort war menschenleer, also die Gelegenheit günstig, und schnell rief der Angeklagte dem Klapper zu: „Das Geld her!“ Dann warf er ihn durch einen Stoß vor die Brust zur Erde, und nahm ihm mit Gewalt das Portemonnaie, das etwas über 30 Mk. enthielt, ab. Als er die Tat begangen hatte, entfernte er sich in aller Eile, und nahm das Geld aus dem gestohlenen Portemonnaie, um es in seinem eigenen verschwinden zu lassen, das andere warf er fort. Der Angeklagte glaubte, daß Klapper sinnlos betrunken gewesen sei, aber darin irrte er. Der Betrunke erhob sich, und ging sofort zur Polizei, die dann auch kurz nachher den Straßenräuber festnahm. Klapper sagte jetzt aus,

daß es mit der Trunkenheit des Angeklagten gar nicht so schlimm gewesen sei, er, Zeuge, sei bedeutend mehr betrunken gewesen, er erinnere sich aber aller Vorgänge beim Ueberfall noch ganz genau. Die Geschworenen bejahten die Frage nach Straftatbestand unter Zuhilfenahme der mildernden Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 9 Monate Gefängnis.

— Verne, 18. Juni. (Fliegerunfall.) Der Montagabend 7 1/2 Uhr in Münster aufgestiegene Offiziersflieger Leutnant v. Appel mit Oberleutnant Rosenmüller als Begleiter, die über Dortmund nach Wesel zu fliegen beabsichtigten, mußte etwa 4 Kilometer von hier in der Richtung auf Kamen wegen Motordefekts eine Zwischenlandung vornehmen. Bei der Landung, die in steilem Gefälle erfolgte, zerbrachen der Propeller und das Fahrgeßel; die Flieger wurden nur unbeschädigt verletzt.

— Arnsberg, 18. Juni. (Tierquälerei.) Im letzten Winter versank dem Landwirt Johann Schliekmann aus Oelinghausen seine bei Neheim beim Holzfahren ein Pferd im Schlamm. Dem Tiere wurde eine unzureichende Ration übergeben, in der Nähe ein kleines Feuerchen angezündet, und dann ließ man es bei Schneefall und starkem Frost einen Tag und zwei Nächte liegen, ihm ab und zu etwas Futter reichend. Der Polizeikommissar von Neheim gab dem Pferde den Gnadenschuß. Die Arnsberger Strafkammer bestrafte das Verhalten des Angeklagten und seines Sohnes als eine grobe Tierquälerei, ermäßigte aber die Schöffengerichtsstrafe von je 2 Wochen auf je 100 Mark Geldstrafe, weil den Angeklagten ein Verlust von 1500 Mark entfiel und kein „positives Tun“ vorliege.

— Langendreer, 18. Juni. (Schwerer Unfall beim Hölzerhieb.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag Querenburg der Bege „Mansfeld“ beim Hölzerhieb aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers. Durch einen Fehlschuß wurde einem mit dem Wurfen der Hölzer beauftragten Arbeiter eine Hand abgerissen; der Mann erlitt auch sonst schwere Verwundungen.

— Bochum, 18. Juni. (Beim Rangieren auf dem Bahnhof Riemke glitt der Rangierer Markowski aus und wurde überfahren. Er starb bald darauf.)

— (Niedlinghausen, 18. Juni. (Sicherheitsmännerwahl.) Bei den auf der Bege „Auguste Viktoria“ in Sülz getätigten Sicherheitsmännerwahlen wurden 5 Kandidaten des christlichen Gewerkevereins und ein Kandidat des alten Bergarbeiterverbandes gewählt.

— D. Cöckfeld, 18. Juni. (Auf einem Neubau an der Dillenerstraße stürzten zwei Arbeiter vom Gerüst. Der eine wurde schwer, der andere leicht verletzt.)

Münster, 18. Juni. (Ein fast hundert-jähriger als Teilnehmer an einem Regimentsjubiläum.) Wie so manches andere Regiment bildet in diesem Jahre der Jubiläum auch das in Münster in Garnison liegende Infanterieregiment Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. Das Regiment hat große Vorbereitungen zu einer glanzvollen Feier des am 2., 3. und 4. Juli stattfindenden Jubiläums getroffen, und mit ihm weihen die ehemaligen Angehörigen des Regiments. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen werden über 12 000 ehemalige Dreizehner, darunter eine große Anzahl Veteranen, an den Festlichkeiten in Münster teilnehmen. Wie eng die Beziehungen des Regiments zu seinen ehemaligen Angehörigen sind, geht daraus hervor, daß eine ganze Reihe hochbetagter Herren die Teilnahme an dem Jubelfeste zugesagt hat. Darunter befinden sich auch die beiden ältesten Dreizehner, der 99 Jahre alte frühere Wirt Müller in Wille bei Varendorf und der 93 Jahre alte Invalid Heinrich Dörnemann in Dorst-Emscher. Müller hat dem Regiment geschrieben, daß er sich körperlich und geistig noch recht wohl fühle und selbstverständlich am Ehrentage seines Regiments nach Münster kommen werde.

— Gorkmar, 18. Juni. (Beim Grasmähen wurde mit der Sense dem Knecht des Landwirts Kreide eine Schlagader durchschnitten, was seinen Tod herbeiführte. Der Verletzte, Heinrich Seering, war mit dem ebenfalls bei Kreide beschäftigten Knecht Wilh. Sackmann seinem Dienstherrn nach Feierabend in die Wiese gefolgt. Während Kreide für einen Augenblick den Rücken wandte, maß Sackmann weiter. Bei dieser Gelegenheit ist ihm die Sense ausgerutscht und dem dicht dahinterstehenden Seering in den Oberhaken gefahren. Obgleich sofort für ärztliche Hilfe gesorgt wurde, starb Seering infolge des Blutverlustes. Ein Versehen an diesem bedauerlichen Unglücksfall ist keinem zuzurechnen.

— Essen, 18. Juni. (Unter den vom Kaiser am Jubiläumstage empfangenen Arbeiter-Abgeordneten befanden sich, wie nachträglich mitgeteilt sei, auch sechs Vertreter der im Hauptauschuß zusammengeschlossenen wirtschaftlichen nationalen Arbeiterbewegungen. Den Bund Deutscher Werkvereine vertraten Hef-Essen und Jakob-Mansfeld, den Bund vaterländischer Arbeitervereine Feuer-Berlin und Richter-Waldenburg, den Bund der nationalen Väter Bismarck-Berlin und den Verband der nationalen Seelen Teien-Hamburg. Der Kaiser begrüßte die Wortführung aus freundschaftlicher und sog. mehrerer ihrer Mitglieder ins Gespräch.)

— Varmen, 18. Juni. (Ein Schweinigel.) Dem Viehwärter Gebert von de Witt aus Varmen fiel, als er seine Kunden in der Stadt mit Milch versorgte, eine gefüllte Kanne mit Milch um. Er sammelte die Milch mit einem Kanne-Deckel und verkaufte sie an einen Kunden. Die Strafkammer aburteilte das gesundheitsgefährliche Vergehen mit 6 Wochen Gefängnis.

— Elberfeld, 18. Juni. (Automobilunglück.) Am Hahnenberg rannte ein Automobil gegen eine Die Infassen, mehrere Fremde, die eine Vergnügungsfahrt unternommen hatten, erlitten erhebliche Verletzungen. Der Führer des Kraftwagens soll

betrunken gewesen sein und die Gewalt mit großer Geschwindigkeit fahrende Geschosse haben.

— Duisburg, 18. Juni. (Wegen eines Verfalls wurde hier der Arbeiter Arbeiter von der Heide, ein Holländer, in der in der Mannheimerstraße den in der Heide Arbeiter Georg Erdmannsdorfer überfallen durch mehrere Revolverbesitzer schwer verletzt. Der Heide hatte vor längerer Zeit einmal Erdmannsdorfer Streit gehabt. Er verlor die Lust Selbstmord zu begehen, verlegte sich doch nur unerbittlich durch einen Streich in Kopf.)

— Duisburg, 18. Juni. (Ein Arbeiter der Nacht infolge einer Wunde den Kopf schwimmen. Hierbei ist er ertrunken.)

— Duisburg, 18. Juni. (Durch einen Verfall wurde die Todesstrafe, zu der Fuhrmann Franz Schmitz aus Duisburg vom Schwurgericht am 27. November wegen Mordes verurteilt war, in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Schmitz hatte seinerzeit aus einem gewissen Anlaß seinen Freund mit einem Revolver erschossen. Die Geschworenen unterzeichneten an den Kaiser, das jetzt genehmigt ist. Schmitz wurde bei der Begleichung der Tat erst 22 Jahre alt.)

D. Aöln, 18. Juni. (Zwei schwere Mordtaten haben sich in der Umgegend ereignet. Dem Militärhospizplatz Wahn kam es zwischen Arbeitern zu einem Streit. Als ein Arbeiter Arbeiter zu einem Kollegen mit einer Pistole anlegte, drangen diese auf ihn ein und töteten ihn durch einen Stich ins Herz. — Ein zweites Mordtaten ereignete sich in Wedd. — Ein Kirmes Ratifand. Als ein 24-jähriger Schenke eine Braut mit einem Soldaten zusammen feuerte er nach kurzem Wortwechsel auf den 24-jährigen Mädchen drei Revolvergeschosse ab und tötete es auf der Stelle. Der Mann versuchte darauf, sich zu erschießen. Er ver wundete sich schwer und wurde ins Gefängnis geschickt.)

D. Bonn, 18. Juni. (Vor dem Schwurgericht hatte sich der 28 Jahre alte Schenke matrose Adam Venz aus Caid wegen Mordes zu verantworten. Er hatte in Ober das 21-jährige Dienstmädchen Anna Gieb und Wehler wegen verschämter Liebe erschossen. Das Urteil lautete wegen Totschlags auf 3 Jahre Zuchthaus.)

Verbandstag mittlerer Reichspost- u. Telegraphenbeamten.

Der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten, die größte Ständesorganisation der Postbeamten, hielt in Bremen unter Leitung von 900 Delegierten aus allen Teils Deutschlands seine Mitgliederversammlung ab. Der erste Verbandsvorstand, Oberleutnant Gottschalk (Berlin) referierte zunächst über „Gegenwarts- und Zukunftsfragen“. Der Redner ging zunächst in große Höhen auf den Werdegang der Oberpostdirektoren ein und sprach namens des Verbandes den verbündeten Regierungen und dem Reichstag den Dank der Beamten für ihre Interesse an dieser Angelegenheit. Bei der Betrachtung der Zukunftsfragen handelte Redner sodann die den ganzen Stand umfassenden Angelegenheiten und darüber die Einzelheiten der verschiedenen Beamtenstände. Der Redner fand mit seinem Vortrag die einstimmige Zustimmung der Versammlung. — Nachher berichtete Postsekretär Tauber (Raffel) über den Tag zuvor im Sitzungssaal des Reichstages erfolgte Aussprache zwischen dem Verbandsvorstand und den Vertretern der Kreis- und Ortsvereine. Er verbreitete sich über die neuerrichtete Post- und Einrichtungsabteilung des Verbandes und betonte deren ungeheuren Wert. Er teilte auch mit, daß man bei der Besprechung einmütig der Ansicht gewesen war, diese Versicherung unbedingt wirksamkeit treten zu lassen.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums hat der Verbandsvorstand dem Kaiser eine Glückwunschadresse überreicht und für die Jubiläumswaisenkasse des Verbandes eine Summe von 50 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Diese Verteilung fand begeisterte Zustimmung.

Nachmittags fand eine öffentliche Versammlung statt, die von weit mehr als 100 Personen besucht war. Zunächst verbreitete sich Postsekretär Domschke (Berlin) über die Interessensvertretung der Reichspost- und Telegraphenbeamten. Der Redner erörterte die Wirkung der für die Waisenkasse vorgesehenen Mittel, die Gehaltssteigerung auf die Sekretäre und höheren Gehaltsstufen auf die Beamten und die Ordnung. Er legte weiterhin die Gründe dar, eine Veränderung der Zustände dar und wies nach, daß die Interessen der Sekretäre und Oberbeamten am besten und wirksamsten durch den Verband vertreten würden.

Sodann sprach Redakteur Winters (Berlin) über „Rassen- oder Ständesorganisation“. Er ging davon aus, daß in dem „moralischen Kultur- und Wirtschaftsprozess“ nur eine umfassende Organisation sich Geltung und Einfluß verschaffen könne. Dann zog er einen Vergleich zwischen den Organisationen der Arbeiter und der Beamten, wobei er feststellte, wie jene sich zu immer größeren Verbänden zusammenschließen, während ein Teil der Beamten sich noch den großen Organisationen zu halten und somit die einflusslosen Gruppen absondere. Die wichtigsten Voraussetzungen für einen Erfolg sei es, sich zu schaffen, sei unmöglich; dieses Kartell sei schon der Verband. Dagegen fand der Redner bei der Frage einer näheren Fühlung zwischen den höheren, mittleren und unteren Beamten und den Organisationen sympathisch gegenüber.

Die Tagung hatte hiermit ihr Ende erreicht und wurde sodann von dem ersten Verbandsvorstand Gottschalk (Berlin) geschlossen.

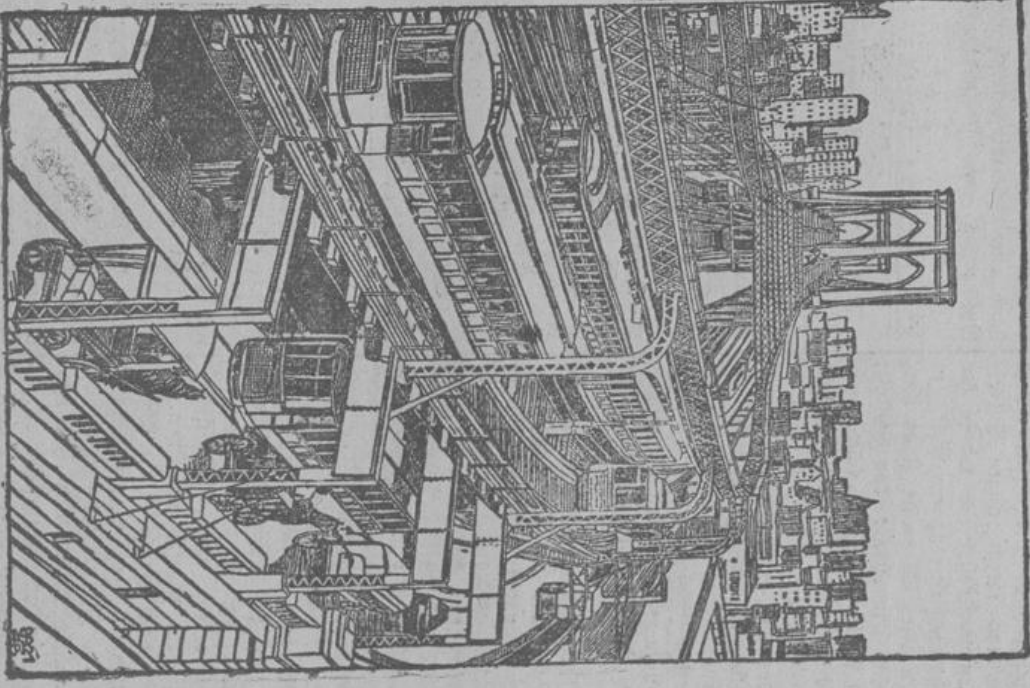
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...

8. Kapitel

Die große, große Familie...
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...

Ein Brennpunkt des New-Yorker Verkehrs.

Ein interessantes Verkehrs- und ein wichtiger Verkehrspunkt...
Ein interessantes Verkehrs- und ein wichtiger Verkehrspunkt...



Ein Brennpunkt des New-Yorker Verkehrs.

Die große, große Familie...
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...

Eine sensationelle Leistung eines deutschen Herrreiters.

Eine sensationelle Leistung eines deutschen Herrreiters...
Eine sensationelle Leistung eines deutschen Herrreiters...



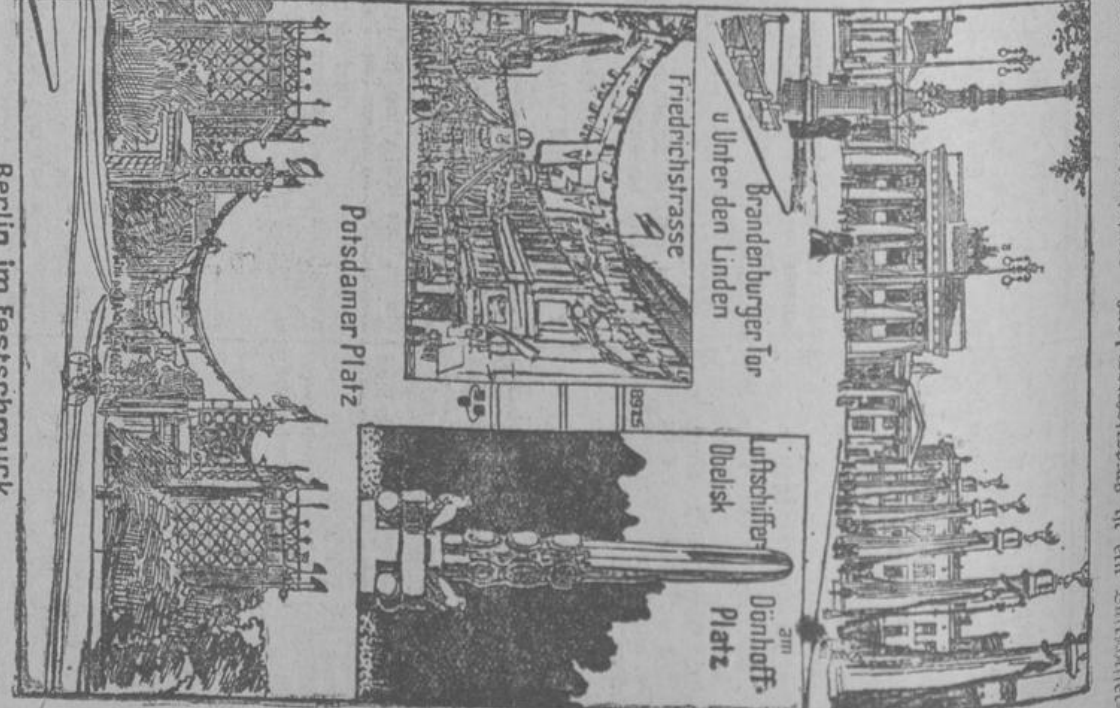
Lt. Egan-Krieger.

Die große, große Familie...
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...

12. Deutsches Kunstfest.

Die große, große Familie...
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...

Berlin im Jubiläums-Festschmuck.



Berlin im Festschmuck.

Die große, große Familie...
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...

Mannigfaltiges.

Die große, große Familie...
Die große, große Familie...
Die große, große Familie...